

Anna Petrocheilou

Höhle „Labyrinth“ bei Gortyna, Iraklio Kreta

Übersicht

1  
Übersetzung

Das kretische Labyrinth, das mit der antiken griechischen Mythologie zusammenhängt, ist während der Zeiten von griechischen und fremden Wissenschaftlern der Antike an drei verschiedenen Plätzen angesiedelt worden: Knossos- die Höhle bei Gortyna- die Höhle Agia Paraskevi bei Skotino.

Und die drei erwähnten Orte verfügen über Voraussetzungen, die den Anspruch dieses Titels rechtfertigen.

In unserer Mitteilung werden erwähnt:

1. die Meinungen der verschiedenen griechischen und fremden Forscher der Antike, die sich während der Zeiten damit beschäftigten.
2. die Vorstellung der Höhle „Labyrinth“ bei Gortyna nach ihrer ausführlichen Untersuchung, kartographischen Aufnahme und Erforschung.
3. Ansichten und Schlussfolgerungen, die sich aus unserer obigen Untersuchung ergeben, Verbindungen mit den Charakterisierungen, die die bis heute durchgeführte Untersuchungen gaben. Andere charakterisieren sie als Steinbruch, von denen die antiken Städte Gortyna und Knossos gebaut wurden, und andere als natürliche Höhle mit vielen Gängen und Abzweigungen, die sie mit der antiken griechischen Mythologie bezüglich Theseus, Ariadne und dem Minotaurus in Verbindung bringen.

Der Ort – die Mythologie

Seit Jahrhunderten beschäftigte das kretische „Labyrinth“, das mit der antiken griechischen Mythologie verbunden wird, viele Wissenschaftler der Epochen, griechische wie fremde, sowohl wegen seiner genauen Lage als auch wegen seines Gebrauches.

Es ist an drei verschiedene Orte angesiedelt worden: Knossos – die Höhle bei Gortyna – die Höhle Agia Paraskevi bei Skotino. Und die drei Orte verfügen über Rechtfertigungsgründe für die Zuerkennung dieses Titels.

Bezüglich des Labyrinthes von Knossos erwähnt Diodoros Sikeliotis, dass „Daedalus nach Ägypten gehend, dass mit außerordentlicher Kunstfertigkeit errichtete Labyrinth bewunderte und, als er nach Knossos zurückkehrte, ein gleiches errichtete für Minos, den König von Kreta“.

Plinier charakterisiert seine Größe als ein hundertstel des Labyrinthes von Ägypten; Savari erwähnt, dass das Labyrinth von Knossos schon zerstört war in der Epoche des Plinius.

Tsetses erwähnt es als Gefängnis, aus dem es unmöglich war herauszugelangen, weil seine unendlichen Umläufe einer Schnecke ähneln.

Pococke hält das Labyrinth von Knossos für den Palast des Minos.

Claudin unterscheidet das Labyrinth von Gortyn von dem Labyrinth von Knossos erwähnd: „Das Labyrinth von Gortyn war ausschließlicher Wohnsitz des Minotaurus“. Der gleichen Ansicht war Claudius Clodianus.

Cedrenus fügt hinzu: „Der Minotaurus war in der Tiefe einer Höhle mit tausenden Kurven verborgen“.

Mallalas (6. Jahrhundert n. Chr.) erwähnt neben anderen, dass Minos Theseus den Befehl gab, der Minotaurus, den Sohn seiner Frau Pasifai und des Maniakus Stieres, zu töten, um ihn zu vernichten. Die widernatürliche Liebe der Pasifai zu dem Stier war von Poseidon entfacht worden, um Minos dafür zu strafen, dass dieser ihm nicht den versprochenen Stier geopfert hatte.

Minotaurus hauste in der Tiefe einer fürchterlichen und weitverzweigten Höhle, die Labyrinth genannt wurde.

Die verliebte Tochter des Minos Ariadne gab, um ihren Geliebten zu retten, diese Faden und Schwert. Nach einem Kampf auf Leben und Tod tötete Theseus den Minotaurus und mit der Hilfe des Fadens vollbrachte er es, siegreich aus dem Labyrinth heraus zu gelangen.

Lithgow bringt das Labyrinth von Knossos mit dem Labyrinth von Gortyn durcheinander.

### Charakteristische Form des Labyrinthes.

Das Labyrinth von Gortyn, als das wegen seiner Form derart charakterisiert wurde, ist von anderen als Steinbruch bezeichnet worden, von dem die Steine für den Bau der antiken Städte Gortyn und Knossos genutzt wurden, während andere es als natürlich angelegte Höhle ansehen.

Als Steinbruch ist es von den folgenden Wissenschaftlern charakterisiert worden in der zeitlichen Reihenfolge ihres Besuches: Belon 1553, Theuet 1575, Barozzi 1577, Radzivil und Querini 1583, Zuallardo 1586, Boschini 1650, Pococke 1739, Cockerell, Sonnini 1779, Sieber 1818.

Rostin von Prockesch siedelt es in einer Rede, die er anlässlich einer Versammlung deutscher Physiker in Wien 1832 mit dem Thema „Das kretische Labyrinth“ hielt, unterhalb von Gortyn an und glaubt, dass es sich um eine in den Stein gehauene Begräbnisstätte aus der Epoche der ägyptischen Herrschaft handelte.

Raulin (1845), der geologisch sowohl die Umgebung der Höhle als auch die Höhle selbst untersuchte, endet in seiner Untersuchung: „Wenn es wahr ist, dass sich innerhalb des Hügels? kein grauer Kalkstein befand, mit dem Gortys von schönen behauenen Steinen gebaut wurde, dann ist es auch nicht gewiss,

dass der Tempel mit gewöhnlichen Steinen des Labyrinthes gebaut wurde, weil er ein dickförmiger gelblicher Kalksandstein mit Körnern ist, die ich nicht antraf“.

Seine Untersuchung abschließend erwähnt er: „Das Gebilde des berühmten Labyrinthes von Gortys, ob es nun künstlich hergestellt oder natürlich so geformt ist, ist auf jeden Fall als wichtig anzusehen“.

In der Folge erwähnen wir die Wissenschaft in zeitlicher Reihenfolge ihres Besuches, die annehmen, dass das Labyrinth von Gortyna eine natürliche Höhle ist, die vor vielen Jahrhunderten an bestimmter Stelle von künstlerisch versierten Meistern verbreitert wurde, in dem Gesteinsschichten des Daches weggenommen wurden, die von Natur waagrecht in der ganzen Tiefe des Berges waren, und an bestimmten Stelle die Wände gerade meißelten und an den Abhängen die meisten Steine anordneten, wo sie den Durchgang verhinderten. Hierbei handelt es sich um: Randolph 1687, Tournefort 1700, Maihoes 1750, Savary 1779, Fabregouettes 1834, Scott 1834.

Schließlich platziert P. Faure (1958) das Labyrinth der Mythologie in der Höhle Agia Paraskevi bei Skotino, Iraklio, an sich stützend auf Funde, die von ihm und von Ausgrabungen ans Licht gebracht wurden, die Evans, Pendlebury sowie Davaras durchführten; außerdem stützte er sich auf stalagmitische Gebilde, die menschlichen Formen gleichen, die künstlerisch verbessert wurden. Wie erwähnt existiert auch ein Stalagmit in der Form eines vierfüßigen Tieres, das vielleicht dem Minotaurus abbildet. Außer durch die Funde öffnet sich die Höhle von Agia Paraskevi auch in abgestufte Stockwerke, die von Gruppen von Stalagmiten in Teilen getrennt sind und so verwickelte Gänge geschaffen haben.

#### Die kartographische Darstellung

Mit dem Abdruck eines Grundrisses der Höhle „Labyrinth“ bei Gortyna haben sich in der Vergangenheit Cockerell und Sieber beschäftigt.

Die Karte des Erstgenannten, die 1820 veröffentlicht wurde, ist mangelhaft. Die Karte des zweiten, die 1821 veröffentlicht wurde, ist vollständiger.

Sieber erwähnt auf seiner Karte auch Namen, die er bestimmten Abschnitten der Höhle zuwies, inspiriert von der antiken griechischen Mythologie und insbesondere von den Mythen bezüglich Theseus, Ariadne und Minotaurus, die wir bewahrt und vervollständigt haben.

#### Die Umgebung der Höhle:

Die Höhle „Labyrinth“ bei Gortyna befindet sich in einer Höhe von 413 m in einem südwestlichen Vorgebirge des Ida-Gebirges (Psiloritis).

Die Anreise wird von Iraklio bis zu dem Dorf Kastelli Kainouriou auf einer asphaltierten Straße in einer Länge von 57 km durchgeführt und von hier bis zum Eingang auf einer Feldstraße in mittelmäßigem Zustand über eine Länge von 3800 m.

Geologische Elemente:

Nach Professor N. Symeonidi sind die Versteinerungen, die die Umgebung des Labyrinthes bedecken, aus dem Mittelmeiokainikon mit regelmäßigen Wechsln zwischen grauer und grüner Tonerde und verschiedenen Einfügungen von Kalksandstein.

Die Gipse, die sich nördlich des Dorfes Kastelli anfinden, sind ebenfalls aus Meiokainikonmaterial.

Die Höhle:

Die Gesteinsschichten an der Stelle, an der sich die Höhle öffnet, sind ausschließlich horizontal in einer Versteinerungsform, die schon erwähnt wurde.

An vielen Stellen des Fußbodens befinden sich Platten, die von der Decke abgespalten sind; sie erscheinen derart symmetrisch, dass sie einer künstlichen Bearbeitung ähneln.

Auf die horizontalen Schichten der Versteinerung ist die fast ebene Vertiefung der Höhle mit geringen Schwankungen zurückzuführen. Die Länge der verwickelten Gänge erreicht 2479 m. Der zugängliche Teil der bedeckt eine Fläche von 8900 qm.

Die Griechen der Antike machten sich bestimmte geeignete Teile der Höhle nutzbar, wobei sie mit kunstwerklichen Leistungen Säle mit verschiedener Größe und formen meißelten. Bis heute haben wir keine sicheren Beweise für ihren Gebrauch. Vielleicht wurden sie für verschiedene Darbietungsformen gebraucht: Anbetung, Mysterium, Vergnügungen, Versammlungen usw. Eine archäologische Untersuchung wird die richtige Lösung bringen.

Alle Säle sind miteinander mit engeren oder breiteren Gängen verbunden, mit behauenen Wänden – über einige Strecken – und ergänzt mit rohem Steinbau, wodurch das unbrauchbare Material zurückgehalten wurde, das von den Meißelarbeiten stammte. Dieses Material bedeckt große Teile der Höhle, die heute unzugänglich sind. Es existieren auch gemeißelte Säulen als Stütze der Decken.

Die Annahme, dass es sich bei der Höhle um einen unterirdischen Steinbruch handelt, mit dem die benachbarten Städte Gortys und auch Knossos gebaut wurden, trifft aus den folgenden ernsthaften Gründen nicht zu:

1. Die Höhle ist, wie wir erwähnt haben, unentwirrbar mit einer großen Ausdehnung.
2. Die meisten gemeißelten Teile der Höhle (Säle) befinden sich in großen Abständen untereinander und von dem Eingang.
3. Es war nicht möglich, von den existierenden engen Durchgängen der Höhle, worunter Wände von rohem Steinbau, unebener Fußboden und an bestimmten Stellen lediglich eine Breite von 1 bis 1.50 m waren, gemeißelte oder unbearbeitete Steinblöcke mit einem unberechenbaren

Gewicht zum Eingang der Höhle zu transportieren, und sicherlich schon gar nicht mit den primitiven Transportmitteln, die in jener Epoche benutzt wurden.

4. Der Eingang der Höhle befindet sich in einer Entfernung einer Stunde von der antiken Stadt Gortyna an einem ziemlich steilen und schwer begeharen Abhang des Berges Ida mit einem Höhenunterschied von ungefähr 220 m und ohne angelegte Straße. Wie war es möglich und mit welchen Mitteln, in jener Epoche große Mengen Steinblöcke auf einem Feldweg zu transportieren, der wie Tournafort erwähnt, „mit Schwierigkeit von einem Menschen mit einem Pferd bewältigt werden konnte“?
5. Vorausgesetzt der gesamte Hügel, der von der Höhle erschlossen wird, und auch die gesamte Gegend von Gortyn ist von den gleichen Steinschichten bedeckt, wäre es unlogisch, nicht davon auszugehen, dass die Beschaffung des Baumaterials insbesondere für Gebäude einfacher und direkter von diesen Plätzen wäre und, sicher, unermesslich ökonomischer.

#### Neue Schlussfolgerungen

Das Labyrinth bei Gortyn ist, wie wir bewiesen haben, eine natürlich geöffnete Höhle, die künstlich verbessert wurde; ob sie nun mit der antiken griechischen Mythologie in Verbindung steht oder nicht ist sie jedenfalls äußerst bedeutend von weltweitem Interesse sowohl wegen der Ausmaße als auch der Formation der völlig horizontalen Versteinerung in seiner gesamten Ausdehnung, darüber hinaus auch noch wegen der äußerst bedeutenden kunsttechnischen Bearbeitung bestimmter Orte von Menschen verflossener Epochen, die unter sehr schweren Verhältnissen arbeiten mussten und auch noch unter gesundheitsschädlichen Bedingungen, die auch noch in der heutigen Zeit gelten.

#### Vorschläge

Unserer Meinung nach muss die berühmte Höhle „Labyrinth“ bei Gortyna, die mit Recht verschlossen ist, weil in bestimmten Räumen sich Überreste halb verschlissener Munition befindet, die von den Deutschen während ihres Rückzuges zurückgelassen wurde, von diesem Material schnellstens befreit werden, damit die archäologische Gesellschaft beginnen kann, sich mit der Höhle zu beschäftigen. Dies gilt hauptsächlich für die gemeißelten Räume.

Die Ergebnisse, die unserer Ansicht nach sehr bedeutend sein werden, wird die Höhle nicht nur in der Gegend, in der sie sich befindet, in den Vordergrund bringen, sondern auf der ganzen Welt.

Der erste Schritt ist bereits gemacht, der die Hälfte vom ganzen ist, durch die ins einzelne gehende Untersuchung und kartografischen Erforschung der

---

Höhle durch die griechische speleologische Gesellschaft. Die anderen Schritte, die folgen werden, werden das Werk vollenden.